

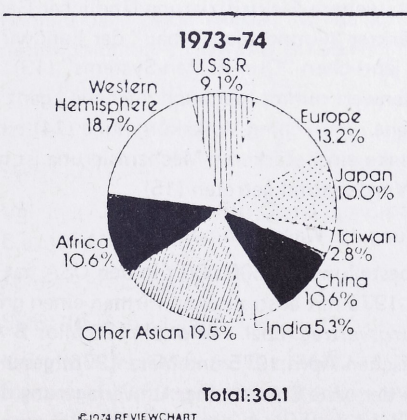
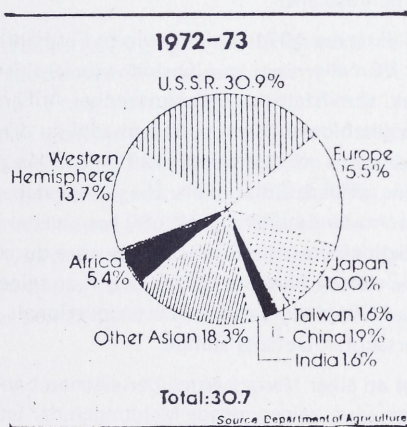
GETREIDEEINKÄUFE AM WENDEPUNKT?

Oskar Weggel

Wollte man die wichtigsten Tendenzen des chinesischen Außenhandels im Jahre 1974 stichwortartig wiedergeben, so müßte man neben der Bestellung ganzer Industrieanlagen und der zunehmenden Inanspruchnahme von versteckten Krediten vor allem die Politik großangelegter Getreideeinfuhren nennen.

Gerade angesichts der schlechten Getreideernte im Jahre 1973 und der allgemeinen Nahrungsmittelverknappung auf dem Weltmarkt schien es, als würden die Weizenkäufe der VR China in den USA eher noch zunehmen als sich verringern. Nicht ganz zu Unrecht war deshalb noch im Zusammenhang mit der Welternährungskonferenz im November 1974 davon die Rede, daß Getreide von den USA möglicherweise eines Tages genauso als politische Waffe eingesetzt werden könnte wie heute das Öl von den Arabern (1).

Wie sehr der chinesische Anteil an den US-Weizenexporten zwischen 1972/73 und 1973/74 angestiegen ist, geht aus der nachfolgenden Schemazeichnung hervor.



Quelle: FEER 25.10.1074, S.51

Inzwischen hat sich hier jedoch eine bedeutsame Änderung ergeben. Ende Januar wurde nämlich bekannt, daß die Volksrepublik China einen Auftrag über die Lieferung von rd. 600.000 t ameri-

kanischen Weizens rückgängig gemacht habe, ohne daß dafür - wie ein Sprecher der Großhandelsfirma Cook Industries Inc. mitteilte, eine Begründung angegeben worden wäre (2). Es steht auch nicht fest, ob mit dieser Maßnahme eine endgültige Abwendung Pekings von der bisher so großangelegten Getreideeinfuhrpolitik eingeleitet wurde, oder aber ob es sich nur um ein kurzes taktisches, den Preistendenzen angepaßtes Manöver handelt.

Im vorliegenden Zusammenhang sollen nun Überlegungen angestellt werden, aus welchem Grunde China die USA "links liegenlassen" könnte.

Acht Motive sind denkbar.

a) Genügend Selbstversorgung?

Die von den Kommentatoren am häufigsten ausgesprochene Vermutung geht dahin, daß China, als es die Kaufverträge unterzeichnete, die gute Entwicklung des Erntejahres 1974 noch nicht habe voraussehen können. In einem Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur (3) heißt es beispielsweise, daß "Chinas Getreidegesamterzeugung im Jahre 1974 neue Höhen erreicht hatte, nachdem schon während der letzten 12 Jahre hintereinander gute Ernten erzielt worden sind" (4). Sollte in diesem Jahre eine absolute Rekordernte in der Geschichte der VR China erzielt worden sein? Genaue Zahlen lassen sich nicht ausmachen. Schon 1973 hatte es geheißt, daß man "mehr als 250 Mio.t" erzielt habe. Die Erntebeschreibung für 1974, wonach das Ergebnis "höher" ist als die "mehr als 250 Mio.t" des Jahres 1973, läßt auf maximal 260-270 Mio. t schließen.

Der Bericht vom Dezember 1974 ist freilich nicht völlig ohne Zahlenangaben. So heißt es beispielsweise, daß die Landwirtschaft "nördlich des Gelben Flusses in einer Anzahl von Kreisen eine durchschnittliche Hektarleistung von 6 t" (60 Doppelzentner pro Jahr) erwirtschaftet habe und "südlich des Flusses" auf 7,5 t, manchmal sogar 12 t, pro ha gekommen sei (= 75 Doppelzentner bzw. 120 Doppelzentner).

Diese Zahlen mögen auf den ersten Blick überraschen. Liegen doch die durchschnittlichen Hektarerträge für Weizen in der Bundesrepublik bei nur 42 Doppelzentnern jährlich (USA: 22 Doppelzentner).

Man sollte sich jedoch durch solche Zahlen nicht täuschen lassen. Zum "Getreide" gehören nach chinesischen Maßstäben nicht nur die frühe Reisernte (in den südlichen Provinzen) und die Sommerernte (Weizen, Gerste u.a. Getreidesorten) sowie die Herbstenernte, sondern auch Mais, Hirse und Süßkartoffeln (5). Geht man davon aus, daß das allgemeine Ertragsverhältnis zwischen Reis und Weizen etwa bei 3:1 liegt, so sind die 75 Doppelzentner pro ha (= rd. 25 Doppelzentner Weizen) eine durchaus im Rahmen liegende Zahl.

Eine "Wunderernte" ist also wohl auch im Jahre 1974 nicht erzielt worden, so daß man allein wegen des guten Ernteergebnisses nicht gleich 600.000 t Weizen storniert hätte.

Der Grund muß also anderswo liegen.

b) Mangelhaftigkeit der amerikanischen Lieferungen?

Schon im Jahre 1974 hatten die Chinesen mehrere Ladungen amerikanischen Weizens wegen zu starker Verschmutzung zurückgewiesen. Möglicherweise hat hierbei die Befürchtung, Krankheiten auf dem Weizenweg zu importieren, zu einer vorsichtigeren Haltung gegenüber US-Lieferungen geführt (6).

Doch könnte man hier einwenden, daß die Chinesen bei Verschmutzungsbefürchtungen ja im Wege der normalen Mängelrügen vorgehen und einzelne Ladungen zurückweisen könnten. Eine Annullierung von 600.000 t wäre aufgrund der aufgetretenen Mängel kaum unaufschiebbar gewesen.

c) Devisenprobleme?

Es ist in der Zwischenzeit kein Geheimnis mehr, daß die Devisenreserven der VR China - im Jahre 1973 noch auf ca. 800 Mio. US \$ geschätzt - 1974 reduziert worden sind. So führen z. B. japanische Kunstdüngerproduzenten den Wunsch der VR China, größere Kunstdüngerlieferungen um mehrere Monate zu verschieben, auf schrumpfende Devisenbestände zurück. Diese Deutung ist um so wahrscheinlicher, als ja der Weltmarktpreis für Kunstdünger im Jahre 1974 aus Knappheitsgründen bedeutend angestiegen ist (SWB, 18.11.74). Ganz in diesem Sinne auch lagen die Gesamtabschlüsse japanischer Unternehmer auf der Cantoner Herbstmesse 1974 um 20% unter denen des Vorjahres.

Auch dürfte die Handelsbilanz der VR China zum erstenmal wieder seit vielen Jahren 1974 negativ ausgefallen sein. Dieses Defizit läßt sich nur auf dem Wege über sogenannte "aufgeschobene Zahlungen" halten, da China ja keine langfristigen "Kredite" aufnehmen will.

d) Verbesserung des innerchinesischen Transportnetzes?

Da das innerchinesische Transportnetz, wenn man einmal von den effizientesten Routen absieht, im allgemeinen rückständig ist, haben die chinesischen Außenhandelsbehörden den Import von Weizen nicht selten dem innerchinesischen Überlandtransport vorgezogen. Importweizen für den Konsum vor allem der in den Küstenstädten lebenden Bevölkerung kam auf diese Weise häufig billiger als inländischer Weizen, der erst auf umständlichem Wege aus dem Inland herbeigeführt werden mußte und am Ende mit hohen Frachtraten belastet war.

Wie es um den inländischen Transport bestellt ist, wurde zuletzt erst wieder anhand eines Berichtes über die Provinz Shantung deutlich, die ja gewiß nicht zu den unerschlossensten Regionen Chinas gehört. Es heißt (7), daß die Provinz gegenwärtig über 150 Transporteinheiten auf Kreis- und Volkskommunenebene verfügt, deren Abteilungen sich wiederum auf 952 Stationen verteilen. Die Gesamtzahl der Transportfahrzeuge habe sich seit der Kulturrevolution um das Fünffache erhöht, so daß die lokalen Transporteinheiten heute bis zu 60% des lokalen Transports mechanisiert bewältigen könnten. Umgekehrt gelesen, muß in vielen Gegenden das Güteraufkommen bis zu 40% noch mit menschlicher oder tierischer Muskelkraft befördert werden. Lediglich im Bereich des Wassertransports liegen die Verhältnisse besser: Die dortigen Einheiten konnten in der ersten Hälfte des Jahres 1974 beispielsweise 80% des innerprovinziellen Transportaufkommens auf den Kanälen selbst bewältigen, während der Staat für die restlichen 20% aufkommen mußte. 1964 lag das Verhältnis nach Angaben des Berichtes noch bei 65:35%.

Auch der Straßenbau macht ständig Fortschritte (8).

Ob das innerchinesische Transportnetz sich allerdings in den letzten Monaten so grundlegend verbessert hat, daß man nunmehr von einem Tag auf den anderen plötzlich auf über eine halbe Million t Getreideimporte verzichten kann, mag bezweifelt werden.

e) Reaktion auf amerikanische Argumente, daß die chinesischen Masseneinkäufe den Weltgetreidepreis verteuert haben?

Eine solche Vermutung ist nicht ganz abwegig, wenn man sich an die Äußerung des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Hsien-nien gegenüber einer Delegation japanischer Geschäftsleute erinnert, daß China seine Getreideeinfuhrpolitik aus den USA überdenken wolle, nachdem der amerikanische Außenminister Kissinger vor der Welternährungskonferenz die Chinesen sowie die UdSSR beschuldigt hatte, den Weltmarkt "leerzukaufen" und dadurch die Preise in die Höhe zu treiben.

In diesem Zusammenhang erwähnte Li jedoch, daß der chinesische Bedarf an Weizen weiter zunehme. Die japanischen Geschäftspartner schlossen daraus, daß die chinesische Zurückhaltung nicht so sehr "politisch" bedingt, sondern eher auf Schwierigkeiten in der Zahlungsbilanz zurückzuführen sei (9).

f) Kosmetische Maßnahme angesichts des auslaufenden vierten Fünfjahresplans?

Im Jahre 1975 läuft der 1971 initiierte vierte Fünfjahresplan aus. Wie dieser Plan allerdings im einzelnen aussieht, ist nicht bekannt. Aufgrund vereinzelter programmatischer Äußerungen kann allerdings geschlossen werden, daß sowohl im dritten Plan (1966-1970) wie auch im gegenwärtig laufenden Plan die Agrarentwicklung eine größere Rolle spielt. U.a. dürfte dabei auch vom Abbau der Auslandsabhängigkeit und vom weiteren Ausbau der eigenen Möglichkeiten die Rede sein. Es wäre durchaus nicht im Interesse des vierten Fünfjahresplans, wenn an seinem Ende ausgerechnet der Makel eines durch überproportionale Getreideeinfuhren verursachten Defizits stünde.

Wie angestrengt an einer Verbesserung der eigenen Landwirtschaft gearbeitet wird, zeigen gerade Meldungen der letzten Monate: Ausbau der "Vier-Ebenen-Netze für landwirtschaftliche Versuche" (10), weitere Elektrifizierung ländlicher Gegenden (11) und verstärkter "Grundlagenaufbau" der Landwirtschaft (12) sowie des jährlichen "Drei-Ernten-Systems" (13). Einen wichtigen Stellenwert nimmt hier auch die neue - ganz und gar leistungsbezogene - Hsin-ching-Volkskommune (14) ein. Auch der Gedanke einer stärkeren Mechanisierung ist neuerdings wieder in den Vordergrund getreten (15).

g) Umverlagerung der Warenströme?

Kurz nach Abbestellung der 600.000 t in den USA hat die VR China am 31.1.1975 mit australischen Firmen einen größeren Getreidelieferungsvertrag (über 1 Mio. t = 120 Mio. \$ A, zu verschiffen zwischen April 1975 und März 1976) geschlossen (16). Lag darin der erste Schritt einer Umverlagerung des etwas kopflastig gewordenen Handels mit den USA? Immerhin waren die USA, die 1972 unter den Außenhandelspartnern Chinas noch den 11. Rang eingenommen hatten, im Jahre 1973 bereits auf Rang Nr. 2 vorgestoßen und hatten Hong Kong auf den dritten Platz verdrängt. Es ergab sich damit folgendes Bild: Japan: 2.021 Mio. US \$, USA 876 Mio. US \$, Hong Kong 796

Mio. US \$, Bundesrepublik 487, Malaysia/Singapore 460, Canada 409, Großbritannien 340, UdSSR 272, Rumänien 265 und Australien 247 Mio. US \$. Sollte nicht das an zehnter Stelle liegende Australien mehr auf Kosten der allzuweit vorn liegenden USA begünstigt werden?

h) Kurzfristiges Preismanöver?

Obwohl unter all den hier aufgeführten Argumenten die Gründe c und f eine gewisse Überzeugungskraft an sich haben, ist es doch wahrscheinlich, daß Chinas Abbestellungsmanöver durch kurzfristige Preisüberlegungen veranlaßt worden ist. Schon 1974 hatte Peking ja eine größere Bestellung von Sojabohnen rückgängig gemacht - ebenfalls aus Preisüberlegungen heraus. Ein amerikanischer Weizenexperte drückte die vermutliche Motivation der Chinesen folgendermaßen aus: "Wenn die Preise auf dem Getreidemarkt nach oben gehen, beeilt sich jedermann mit großen Bestellungen, ganz gleichgültig, ob gegenwärtig ein großer Bedarf besteht oder nicht. Fallen die Preise dagegen, wie es bei Getreide ja nun seit Wochen der Fall ist, so möchte jedermann das Getreide wieder loswerden in der Hoffnung, es im Bedarfsfall billiger wiederkaufen zu können" (17).

Trotz der Annullierung von Lieferverträgen für 600.000 t Weizen ist das Geschäft mit landwirtschaftlichen Produkten, das zwischen den USA und der VR China läuft, immer noch beachtlich.

Allein im Jahre 1974 gingen 4% der gesamten US-Landwirtschaftsexporte nach China, verglichen mit 1,6% im Fiskaljahr 1973 (Die "Fiscal Years of Agricultural Trade" laufen jeweils vom 1. Juli eines Jahres bis zum 30. Juni des nächsten Jahres). Im Fiskaljahr 1973/74 beliefen sich die amerikanischen Landwirtschaftsexporte nach China auf 851,5 Mio. US \$ und die Importe aus China auf 23,6 Mio. US \$. Landwirtschaftsprodukte machten, obwohl die Amerikaner auch Boeing-Zivilflugzeuge und technisches Gerät geliefert hatten, in der Gesamthandelsstatistik der beiden Länder nicht weniger als 78% der amerikani-

schen Exporte und 27% der amerikanischen Importe aus China aus.

An Weizen und Mais exportierten die Amerikaner im Fiskaljahr 1974 Mengen in Höhe von 506 Mio. US \$ (= 63% der gesamten Getreideimporte Chinas in Höhe von 7,5 Mio. t). Noch Ende 1974 ging man davon aus, daß im Fiskaljahr 1975 6,8-7,2 Mio. t Weizen und 700.000 t Mais importiert würden, allerdings würden auf die Vereinigten Staaten nurmehr 1,8 Mio. t entfallen (18).

Auch diese vorsichtige Schätzung, die mitmotiviert war von den häufigen Klagen der Chinesen über die Qualität des amerikanischen Weizens, ist durch die Annullierung noch um ein Drittel unterschritten worden.

Der amerikanischen Landwirtschaft bereitet die Abbestellung weiter kein großes Kopfzerbrechen. Möglicherweise wird der "freigewordene" Weizen nunmehr in die Sowjetunion verschickt. Noch im Herbst 1974 hatte ja der amerikanische Präsident Weizenlieferungen in Höhe von 500 Mio. US \$ an die Sowjetunion zurückhalten lassen, da er von der Besorgnis ausging, der Markt könne "leergekauft" werden. Diese "Einbehaltung" könnte nun rückgängig gemacht werden.

Neben den noch abzuwickelnden Rest-Weizenlieferungen aber verbleibt ein weiter Fächer von Austauschmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte. Was Baumwolle anbelangt, so importierte China im Fiskaljahr 1974 von den insgesamt eingeführten 348.000 t allein 192.000 t aus den USA. China führte von dort auch Sojabohnen, Erdnüsse, Tabak und Talg ein, während die Amerikaner in erster Linie Borsten, Rohseide, Federn, Gelatine und verschiedene Öle importierten. Im Fiskaljahr 1974 beispielsweise kam über die Hälfte der eingeführten Walnüsse aus China, ebenso etwa dreiviertel des Anisöls, 44% des importierten Kamelhaars sowie der eingeführten Borsten und 57% aller Seidenimporte (19).

- 1) Näheres dazu Oskar Weggel, "China auf der Welternährungskonferenz", 1974, 12. S.755 ff.
- 2) Dazu FAZ, SZ, IHT, 29.1.75.
- 3) NCNA, 10.12.74
- 4) SWB, 12.12.74.
- 5) Vgl. hierzu u.a. "Wie löst China das Ernährungsproblem", C.a. 1974/4, S.188.
- 6) So die Vermutung von H.J. Maidenberg, IHT, 29.1.75.
- 7) SWB, WER, 6.11.74 A 17.
- 8) Vgl. dazu beispielsweise C.a. 74/12 - Ü 31 und Rüdiger Machetzki's Beitrag über das Straßen- und Transportsystem der VR China in C.a. 1974/4, S.182 ff.
- 9) SWB, 19.11.74
- 10) C.a. 1975/1-Ü 25.
- 11) C.a. 1975/1-Ü 26.
- 12) C.a. 1975/1-Ü 27a.
- 13) C.a. 1975/1-Ü 27b.
- 14) Dazu Rüdiger Machetzki, "Chinas langer Marsch zur mechanisierten Landwirtschaft", II: Lernt Chinas Landwirtschaft von Tachai oder von Hsin ching, quo vadis?, 1975/1, S.819 ff.
- 15) Dazu Rüdiger Machetzki, "Chinas langer Marsch zur mechanisierten Landwirtschaft", 1974/11, S 714 ff.)
- 16) SWB, 1.2.1975, Times, 1.2.75.
- 17) IHT, 29.1.75.
- 18) Dazu Linda A. Bernstein, November-Ausgabe 1974 von "Foreign Agricultural Trade of the U.S.", U.S. Department of Agriculture, Washington D.C., nachgedruckt in C.S, Vol. XIII No.1, S.9 ff.(10).
- 19) Bernstein, ebd., S.11.